

Ingrid Lewek, Wolfgang Tarnowski:

Juden in Radebeul 1933 – 1945.

Erweiterte und überarbeitete Ausgabe,

Radebeul: Große Kreisstadt Radebeul/Stadtarchiv, 2008,

84 S., ISBN 978-3-938460-09-2, EUR 8,00.

(Heike Liebsch)

Die 2004 im Notschriften Verlag erschienene Erstausgabe dieser Broschüre war innerhalb kurzer Zeit vergriffen. Das große Interesse zeugt von dem Defizit, das bis dahin zu diesem Thema vor Ort herrschte. Nach nun über drei Jahren entschlossen sich die Autoren zu einer erweiterten Neuauflage. Die Erstauflage hatte erwartungsgemäß neue Informationen und Erinnerungsberichte ausgelöst. Mit der neuen Auflage wurde es jetzt möglich, die Ergebnisse der weiterführenden Recherchen sowie neu entdeckte Dokumente, Rückmeldungen und Berichte von Zeitzeugen zu veröffentlichen.

Ingrid Lewek, Pfarrerin i.R. aus Radebeul und Mitglied der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, setzt sich seit vielen Jahren engagiert mit dem Thema der Geschichte der Juden im Nationalsozialismus auseinander. Sie erforschte zahlreiche Einzelschicksale von Radebeuler Juden. Mitautor Wolfgang Tarnowski, der selbst als Sohn eines Juden am eigenen Leib die NS-Herrschaft erfahren hat, schildert in einem bewegenden Bericht die Geschichte seiner Familie und deren Freunde (6. Kapitel: „Als Halbjude in Nazideutschland“).

Das Buch wird auf knapp 6 Seiten eingeleitet mit einem Abriss über die Entstehung von Judenhass und Judenfeindschaft in Deutschland. Die Autoren versuchen in zwei weiteren Kapiteln eine kurze Erklärung zu geben, warum die Juden Deutschland nicht rechtzeitig verlassen haben und wie die Ausraubung der Juden vonstatten ging.

In dieser Kürze ist keine umfassende Analyse des Themas zu erwarten, obwohl dieser Abschnitt gegenüber der ersten Auflage wesentlich erweitert wurde. Die drei Kapitel können lediglich zur Einordnung der konkreten Radebeuler Geschichte in die generelle Ereignislage dienen. Ebenso werden die folgend dargestellten Fakten aus Radebeul jeweils mit erläuternden Texten versehen, die auch diejenigen Leser schnell in die Thematik einführen, die sich damit bisher nicht befasst haben.

In der Dresden unmittelbar benachbarten Stadt Radebeul und in den umliegenden Ortschaften hatten sich vor allem im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert zahlreiche jüdische Familien niedergelassen und auch einige mittelständische Unternehmen und Handelseinrichtungen aufgebaut. Die schwierige Quellenlage ermöglicht derzeit noch keine ausreichende Darstellung dieser Periode. Obwohl diese Zeit

nicht das Thema der beiden Autoren war, wird sie doch indirekt durch die Schilderung der Schicksale einiger Betriebe in der Zeit des Nationalsozialismus deutlich. Vor allem das ergänzend zur ersten Auflage neu aufgenommene 7. Kapitel zur „Arisierung“ Radebeuler Betriebe gibt Auskunft darüber, wieweit Menschen mit jüdischer Herkunft in die Radebeuler Industrielandschaft integriert waren. Beispielhaft werden die Geschichten der Waffelfabrik Haubold und Richter GmbH sowie die der Feigenkaffee-Fabrik „Otto E. Weber“ dargestellt. Hans Gerstle, der Geschäftsführer der Feigenkaffee-Fabrik, sorgte nachdrücklich für die Mitarbeiter des Unternehmens, bevor er 1937 die Geschäftsführung niederlegte und schweren Herzens aus der Firma ausschied, die er als sein Lebenswerk bezeichnete. Noch im gleichen Jahr verließ er Deutschland.

In Kapitel 4 stellen die beiden Autoren die nationalsozialistische Entwicklung in Radebeul sowie zahlreiche Einzelschicksale vor. In akribischer Arbeit wurden Zeitungen, Stadtratsprotokolle und andere Quellen untersucht, die verdeutlichen, wie die Ausgrenzung und Vertreibung der Radebeuler Juden Bestandteil sowohl der öffentlichen Politik als auch des allgemeinen gesellschaftlichen Lebens vieler nichtjüdischer Radebeuler Bürger war, die sich aktiv an dem jüdischen Eigentum bereicherten. So wurde der begabte Chemiker Dr. Richard Feibelman Opfer einer inszenierten Protestkundgebung im Juli 1935 vor seinem Wohnhaus, an der sich hunderte „Volksgenossen“ beteiligten. Im Herbst des gleichen Jahres verließ Dr. Feibelman Deutschland und emigrierte in die USA.

Die einzelnen Beispiele sind mit zahlreichen Fotos, Zitaten aus Originaldokumenten und lokalen Informationen belegt. Von den ca. 50 bis 60 Einwohnern Radebeuls mit jüdischer Herkunft konnten die Schicksale von 30 Personen aufgeklärt werden. In einer alphabetischen Aufstellung wurden die wichtigsten Informationen über sie kurz zusammengefasst.

Mit einem kleinen Anhang, in dem einige ausgewählte relevante Dokumente auszugsweise vorgestellt werden sowie einem umfangreichen Literaturverzeichnis schließt das Buch ab und bietet damit zugleich wieder den Ausgangspunkt für weiterführende Rechercharbeiten, zu der die Autoren ausdrücklich ermutigen.

Diese Forschungsarbeit war die Basis für das Verlegen zahlreicher Stolpersteine, die nun auch die Namen der während der NS-Zeit ermordeten Radebeuler Einwohner ins Gedächtnis rufen, die über viele Jahrzehnte vergessen waren.

Einige sprachliche Fragwürdigkeiten (zum Beispiel „...‘Der Stürmer‘ mit seiner pornografischen Hetze...“, S. 15) schmälern den Gesamtwert dieser Veröffentlichung nicht.

Das Heft ist im Handel und in Radebeul im Stadtarchiv an der Gohliser Str. 1, im Amt für Kultur und Tourismus, Altkötzschenbroda 21, in der Touristikinformation, Meißner Str. 152 und in den beiden Bibliotheken am Ledenweg 2 und der Sidonienstr. 1c erhältlich.